

## Angst? Das leerstehende

**Wie oft gibt es Momente im Leben, in welchen man denkt, es geht nicht mehr, es bringt nichts mehr? Solche gibt es zur Genüge!**

Manchmal sollte man einfach die Augen zu machen und weiterleben. Einfach ein paar Dinge für sich behalten. Doch wenn man etwas so Erschreckendes für sich behalten muss, es niemandem weiter erzählen kann und es einem innerlich zerfrisst? Dann muss es erzählt werden:

Es war Donnerstag, neblig, düster. Ich schleppte mich, nach einem langen und meiner Ansicht nach unnützen Schultag, den Weg zu unserem Haus hoch. Es war nicht wirklich ein langer Weg von der Bushaltestelle zu unserem Haus. Doch wenn man 30 Kilo an Schulbüchern mit sich rumtragen durfte, sah dies doch schon etwas anders aus. Normalerweise war nichts Besonderes an diesem Weg. Heute zog jedoch dieses alte leerstehende Haus meine Aufmerksamkeit auf sich. Normalerweise stand vor diesem Haus kein Auto, und es brannte auch kein Licht. Ich versuchte durch das Fenster etwas zu erspüren, doch ich sah nichts. „Naja, vielleicht will es ja jemand kaufen“, dachte ich mir und ging nach Hause, da mein Magen ziemlich wild knurrte.

Am Nachmittag ging ich erneut am alten Haus vorbei, es lief mir eiskalt den Rücken hinunter, kein gutes Zeichen! Zwei Tage ging es so weiter, dass ich einfach nur an diesem Haus vorbei ging. Zwei Tage geduldete ich mich nicht neugierig zu sein.

Doch am dritten Tag sah ich etwas, das mir das Blut in den Adern gefrieren liess. Am oberen Fenster im unteren Eck war ein Handabdruck, ein blutiger, mit den Fingern in die Länge gezogen, als ob jemand runtergerutscht wäre. Ich blieb wie angewurzelt stehen. Das Auto, welches vor zwei Tagen dort parkte, war weg. Meine Neugier war geweckt und ich war eh zu spät dran für die Schule. Also kam es auch nicht mehr drauf an.

Ich blickte mich um und schaute, ob ich auch wirklich alleine war. Ich ging zur Haustür und drückte die Klinke runter. Geschlossen. War ja klar. Ich ging um das Haus herum und entdeckte ein kaputtes Fenster im zweiten Stock. Vor meinen Füßen lagen eine kaputte Leiter und Steine, grosse Steine. Ich legte die Steine übereinander und stellte die halbe Leiter drauf. Dies hielt einigermaßen, zumindest bis ich im Haus war. Ich schaute mich in

dem Raum, in dem ich gelandet war, um. Er erinnerte mich an ein Schlafzimmer. Auf dem Boden lag Staub und frische Fussabdrücke waren zu sehen, was mich wirklich erschreckte! Ich hielt einen Moment den Atem an um zu horchen, ob auch wirklich niemand im Haus war. Nichts. Totenstille. Ich setzte einen Fuss vor den anderen,



## Haus

das alte Haus knackte und knirschte. Ich bewegte mich langsam, um nicht einen Stock tiefer zu fallen. Ich sah in das gegenüberliegende Zimmer und sah direkt zum Fenster raus auf die Strasse. Es war jenes Fenster, welches ich unten gesehen hatte. Ich wagte die Schritte in das Zimmer und drückte die alte Tür ganz auf, sie knirschte wie in einem Horrorfilm. Mein Herz pochte wie verrückt, und mir lief ein Schauer den Rücken hinunter.

Ich trat ins Zimmer und mir blieb der Atem weg. In der Ecke neben dem Fenster lag eine Blutlache, so gross wie ein kleiner Teich. Ich stolperte einige Schritte zurück, sah die Spuren an der Wand und am Fenster. Ich stellte fest, dass es nicht nur Abdrücke waren, sondern las was da geschrieben war: „Hilfe!“ In zitternden, mit Blut geschriebenen Buchstaben konnte ich es entziffern. Ich bekam Panik und rannte davon. Ich bewegte mich in Richtung Fenster und rutschte die Leiter hinunter bis ich am Boden

war und sprintete zum Bus. Ich drehte mich nicht um.

Somit konnte ich auch nicht sehen, wie sich der Schrank im Zimmer öffnete, ein Mann in Schwarz gekleidet heraus trat und zum Fenster ging. Er

schaute mir mit seinen kalten, hellblauen Augen nach, sah meine Angst, ein hinterhältiges Lächeln machte sich auf seinem Mund breit.

Fünf Uhr morgens. Ich lag in meinem Bett und konnte einfach nicht schlafen. In zwei Stunden würde der Wecker klingeln, denn die Uhr auf dem Nachttisch zeigte 5.03 Uhr. Ich drehte mich von einer Seite zur anderen. „Ach, das bringt's nicht, steh auf, geh duschen“, murmelte ich. Ich rappelte mich hoch und schaute zur Tür hinüber. Mir wurde es schwindlig, da ich zu schnell hoch ging. „Ich kann seit fünf Tagen nicht mehr richtig schlafen, was soll diese Scheisse?“ fragte ich mich. Ich hielt meine Hände an den Kopf und versuchte einen klaren Blick zu bekommen.

Ich blieb im Bett sitzen und dachte über das, was ich gesehen hatte, nach. Fünf Tage war es nun her, und ich hatte es niemandem erzählt. Ich hatte Angst, vor was weiss ich nicht. Ich legte mich zurück in mein Bett und machte die Augen zu. Plötzlich hörte ich Schritte in meinem Zimmer und fuhr zusammen. Was war da? Wer ist da? „Hallo? Ist da jemand?“ zitterte meine Stimme. Plötzlich spürte ich einen festen Griff um meinen Oberarm, und ehe ich schreien konnte, drückte man mir ein Kissen ins Gesicht. Ich verlor mein Bewusstsein. Bevor ich wegtrat sah ich durch den Mondschein, der in mein Zimmer schein, die hellblau stechenden Augen meines Mörders!

